**Zeitschrift:** Historisches Neujahrsblatt / Historischer Verein Uri

**Herausgeber:** Historischer Verein Uri

**Band:** 109 (2019)

**Artikel:** Das ehemalige Gasthaus "Weisses Kreuz" in Flüelen : vom mittelalterlichen Hafen zur vornehmen Herberge : Erweiterung eines Dorfareals aus archäologischer Sicht

**Autor:** Maur, Christian auf der

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-842150

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 13.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Das ehemalige Gasthaus «Weisses Kreuz» in Flüelen: Vom mittelalterlichen Hafen zur vornehmen Herberge

*Erweiterung eines Dorfareals aus archäologischer Sicht*

*von Dr. phil. Christian Auf der Maur*

## Einleitung

Zu Beginn des Jahres 2018 wurde das altehrwürdige Gasthaus «Weisses Kreuz» in Flüelen abgerissen, um Platz für einen altersgerechten Wohnbau zu machen. Die Lage dieser einzigen noch ungestörten Fläche inmitten des alten Dorfkerns liess eine archäologisch vielversprechende Siedlungsgeschichte vermuten. Der bei der anschliessenden Grabung freigelegte, mittelalterliche Hafen ist die bislang älteste nachweisbare Anlage dieser Art auf Gemeindegebiet und gehört womöglich in die Zeit der Erhebung Flüelens zur Reichszollstätte. Die um 1500 stattfindende Landgewinnung führte zur seewärtigen Verlagerung des Hafens und dem Bau einer neuen Häuserzeile – darunter das Gasthaus «Weisses Kreuz».

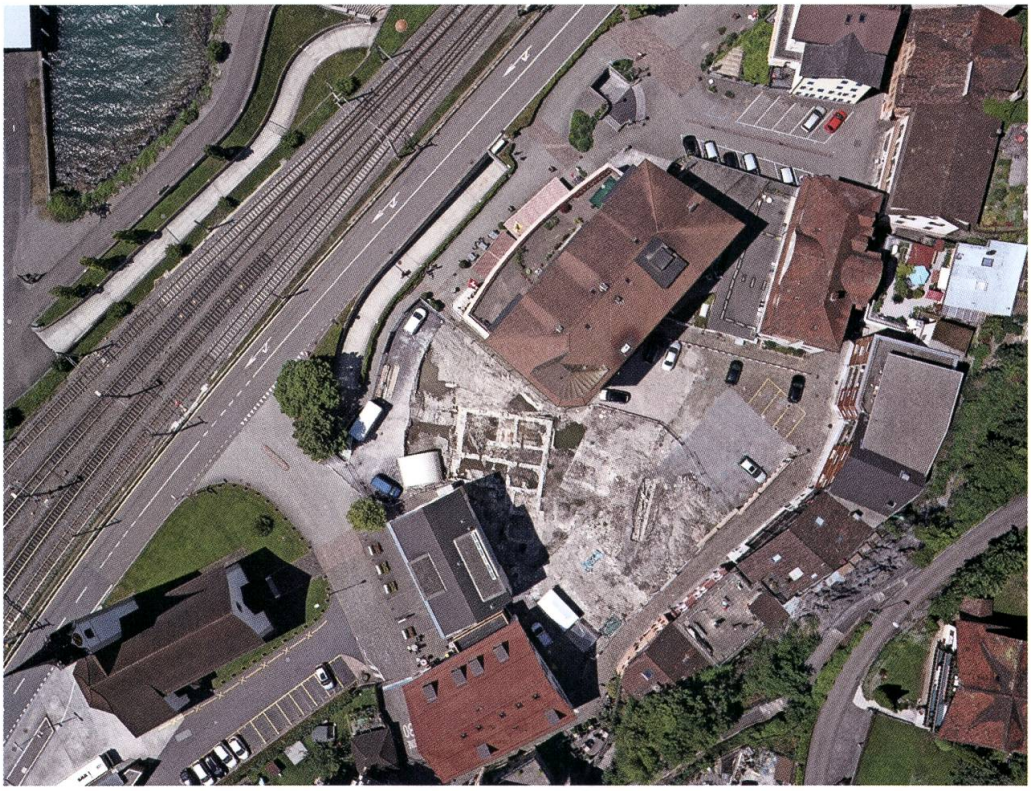


*Abb. 1: Flüelen, Grabung Axenstrasse 2, Gasthaus «Weisses Kreuz» (2018). Drohnenaufnahme der Grabungssituation innerhalb des Dorfkerns mit den mittig liegenden Grundmauern des ehem. Gasthauses «Weisses Kreuz», anschliessend Gemeindehaus und Bildmitte unten ehem. Gasthaus «Ochsen» (Dorfstr. 3), rechts davon abgehend und den Felsverlauf wiedergebend die Ochsengasse mit den an die Fluh gebauten Häusern, dann das Hotel «Sternen», links davon das Hotel «Urnerhof». Links unten die alte Dorfkirche St. Georg und links oben eines der modernen Hafenbecken, abgesondert durch Bahntrassee und Axenstrasse (Foto: Jochen Reinhard, Zug).*

Der alte Dorfkern von Flüelen besticht heute durch diese zum See hin gewandte Häuserzeile, die vom Hotel «Urnerhof» und der ehemaligen Dorfkirche St. Georg geprägt ist (Abb. 1). Denkt man sich die Eisenbahnlinie mit Bahnhof sowie die Axenstrasse weg, so lässt sich diese jüngere Hafensituation um 1500 nachvollziehen, entlang der einst die Häuserzeile verlief. Bis in die 1860er-Jahre war der Hafen noch direkt vom Dorf zugänglich. Eine für Flüelen wichtige Voraussetzung, da dort Schiffe anlegten, um Waren oder Personen an Land oder an Bord zu bringen.

Bei näherem Betrachten fällt zudem auf, dass der dem Hang resp. Fels zugewandte Dorfteil durch eine Gasse erschlossen wird: die Ochsengasse. Hierbei handelt es sich wohl um die älteste Gasse von Flüelen, wie noch in diesem Artikel zu zeigen sein wird.

Bislang wird davon ausgegangen, dass im Gebiet Gruonbach die frühesten Siedlungsspuren auf Gemeindegebiet zu finden sind (Abb. 2).[1] Die topografisch günstige Situation des Schuttkegels des Baches Gruon würde darauf hinweisen. Zudem stammt der einzige frühgeschichtliche Lesefund – eine Topfscherbe aus der Eisenzeit – aus diesem Gebiet.

Seit dem Mittelalter ist die Besiedlung auf dem Areal des heutigen Dorfkerns sowohl historisch wie auch archäologisch belegt. Zukünftig muss noch herausgefunden werden, wo genau die Anlegestelle der Fraumünsterabtei ab dem 9. Jahrhundert zu verorten ist. Hingegen kann mit den bisherigen archäologischen Untersuchungen die spätmittelalterliche Entwicklung des Dorfes ansatzweise nachvollzogen werden.

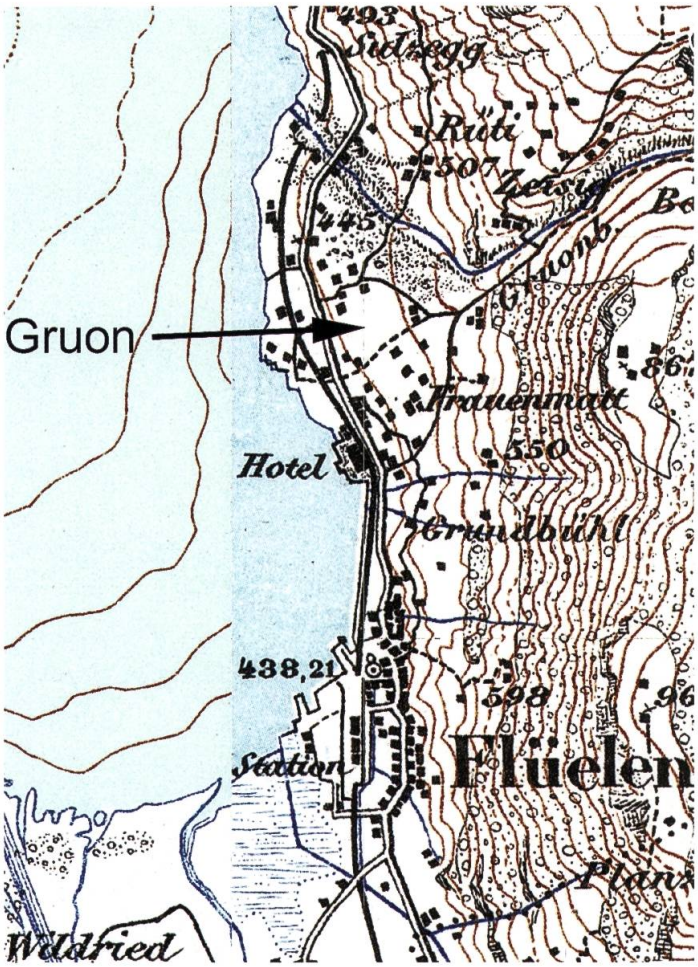



*Abb. 2: Flüelen und Umgebung (Ausschnitt Siegfriedkarte von 1898). Das (spät)mittelalterliche Flüelen liegt am südlichen Ende der Seebucht, neben der Schwemmebene des Reussdeltas, das Gebiet Gruon hingegen auf dem Bachschuttkegel des Gruonbachs. Dazwischen liegt die Felsnase des Grundbühls (seit 1912 Standort der Pfarrkirche Herz-Jesu), welche den Uferverlauf zwischen den beiden Gebieten vor dem Bau der Axenstrasse unterbrach (Quelle: Bundesamt für Landestopografie; Überarbeitung Christian Auf der Maur, ProSpect GmbH, Aarau).*

[1] Gasser, Helmi: Die Seegemeinden. (Die Kunstdenkmäler des Kantons Uri, Bd. 2). Basel 1986, S. 66f.

## Das «moderne» Flüelen verändert sich

*Abb. 3: Flüelen, Gasthaus «Weisses Kreuz» (1945). Ansicht der Promenade. Von rechts: Pfarrhaus/Schulhaus, Gasthaus «Weisses Kreuz» mit vorgelagerten Terrassenanbauten, Hotel «Urnerhof», im Hintergrund die Pfarrkirche Herz-Jesu von 1912 auf dem Grundbühl (Bild: StAUR, Sign. 110.05-BI-36117).*

Das Dorfsbild erfuhr seit dem 19. Jahrhundert einschneidende Veränderungen. Nach der Fertigstellung der Axenstrasse 1865 und der Eisenbahnlinie 1882 und der damit notwendigen Verlegung des Hafens an seinen heutigen Standort folgten Neubauten, die die alte Infrastruktur ersetzen sollten. So wurde das Hotel «Sternen» auf Kosten der ehemaligen Sust erweitert (1907/1908), während das Hotel «Urnerhof» anstelle von Hotel «Adler» sowie Spital/Pfarrhelferhaus im Jugendstil erbaut wurde (1908, Abb. 3).

Auch in den letzten Jahren erfolgten grosse Veränderungen. Der alten Dorfkirche gegenüber musste das ehemalige Pfarrhaus/Gemeindehaus einem neuen Gemeindehausbau weichen (2001). Ein paar Jahre später erfolgte der Abbruch des alten Schulhauses an der Ochsengasse (2007), der Platz dient seither als Parkplatzfläche. In diese Reihe fügt sich nun die Umnutzung des Areals des Gasthauses «Weisses Kreuz». Sein Abbruch ist vorläufig der letzte Akt.[2]

Unter dem Bauprojekt «Wohnen Plus mit Service» wird anstelle des Gasthauses «Weisses Kreuz» ein Neubau mit insgesamt 32 alters-

[2] Einzig der Umbau des ehemaligen Gasthauses «Ochsen» 2016 sah die Nutzung des bestehenden Baukörpers vor.

gerechten Wohnungen und einem Café realisiert. Durch das Neubauprojekt waren so 1'600 m² Fläche von Bodeneingriffen betroffen, wovon 700 m² auf den Bau fallen und 900 m² auf die Platzgestaltung des Ochsenplätzlis.[3]

## Archäologische Grabung als letzte Chance

Die eigentliche Ausgrabung fand zwischen Mai und Anfang Juli 2018 statt.[4] Insgesamt wurde eine Fläche von ca. rund 490 m² von Hand untersucht.[5] Es galt, den Verlauf der Mauerkronen des Kernbaus des «Weissen Kreuzes» und möglicher älterer Strukturen zu dokumentieren, um Informationen bezüglich Alter, Umbauphasen und Vorgängerbauten zu gewinnen. Von den archäologischen Untersuchungen im Dorfkern von Flüelen erhoffte man sich ein besseres Verständnis der Rolle von Flüelen als Zoll- und Etappenstation an der Gotthardroute sowie eine Rekonstruktion der mittelalterlichen Ufersituation und der einhergehenden baulichen Massnahmen.

Da der Altbau aufgrund des hoch liegenden Grundwasserspiegels nicht unterkellert war,[6] war von einer guten Erhaltung der archäologischen Funde und Befunde auszugehen. Der hohe Wasserstand stellte das Grabungsteam während der Grabungsarbeit jedoch auch vor grosse technische Herausforderungen. Dem trockenen und heissen Sommer 2018 ist es zu verdanken, dass sich die Grabung ohne grössere Unterbrüche durchführen liess.

[3] Vor dem Abbruch wurden Bodensondierungen im Betonboden des Gasthauses veranlasst, um die Erhaltung älterer Strukturen abzuklären (Er.nr. 96.1). Der positive Befund in allen vier Sondierschnitten liess keinen Zweifel an einer flächigen archäologischen Untersuchung. Damit die Strukturen den Abbruch unbeschädigt überstehen würden, musste der Betonboden in rechteckige Platten geschnitten und während dem Abbruch vorsichtig gehoben werden (Er.nr. 96.2). Für die Sondierungen und Baubegleitung seien gedankt: Angela Bucher, Benjamin Hart, Larissa König, Josef Mader, Patrick Moser.

[4] Die Grösse der Grabung ist bislang einzigartig für den Kanton Uri. Deshalb musste der Landrat in seiner Session vom 18. April 2018 über einen Nachtragskredit abstimmen, den er mit grosser Mehrheit genehmigte.

[5] Grabung Er.nr. 96.2. Gedankt sei dem Grabungsteam: Melanie Giger, Karin Casanova (beide Grabungsleitung), Silvan Fuchs, Larissa König, Marc Schnyder sowie Benjamin Hart, Julia Imhoof, Josef Mader, Patrick Moser, Michael Prohaska, Jürgen Reinhard (Drohnenaufnahmen). Spezieller Dank gilt Beatrix Koens, die ehrenamtlich und in Absprache mit der Projekt- und Grabungsleitung die Flächen und den Aushub mit dem Metalldetektor absuchte und die Mehrheit der metallenen Kleinfunde bergen konnte.

[6] Der Wasserpegel akkumuliert sich wohl aus Grund- und Hangwasser.

## Historischer Überblick

Die Ortschaft Flüelen wird 1266 als Vluolon erstmals urkundlich erwähnt.[7] Der Name leitet sich wohl von den Felswänden (Flühen) ab, die das Dorf nach Osten begrenzen. Wohl schon seit dem späten 9. Jahrhundert erlangte Flüelen unter der Grundherrschaft der Fraumünsterabtei in Zürich als Fähranlegestelle eine regionale Bedeutung. Mit der Erschliessung der Gotthardroute (um 1200) wuchs die besondere Stellung des Ortes als Umschlagplatz und damit einher ging eine Intensivierung des Handels. In Flüelen wurden die über den See transportierten Güter für den weiteren Weg über die Berge auf Saumtiere umgeladen beziehungsweise in der Gegenrichtung auf Schiffe verfrachtet. 1313 wird erstmals urkundlich ein Reichszoll für Flüelen überliefert. Dieser wurde erst 1848 im Zuge der neuen Bundesverfassung aufgelöst. Für das Jahr 1374 ist die erstmalige Erwähnung einer Schifffahrtsgenossenschaft verbürgt, etwas später, 1383, dann eine Säumergenossenschaft. Sie widerspiegeln die wichtige Rolle Flüelens und seinen regionalen Stellenwert als Einkommensquelle für die ansässigen Menschen der damaligen Zeit. Der Ausbau der Gotthard- und Axenstrasse brachte Flüelen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine späte Blütezeit und machte den Ort für Reisende attraktiv (Abb. 4). Mit dem Bau der Eisenbahn 1882 verlor Flüelen jedoch nicht nur seine alte Uferlinie, sondern zusehends auch seine Position im nationalen und internationalen Warenverkehr.

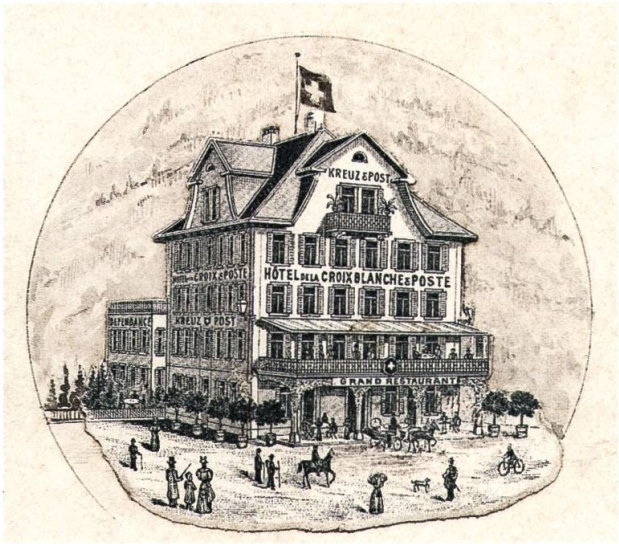



*Abb. 4: Flüelen, Gasthaus «Weisses Kreuz» (um 1900). Ansicht des Gasthauses von Nordwesten (Bild: StAUR, Sign. 110.05-BI-649).*

Um 1550 wird zum ersten Mal ein Haus an der Stelle des späteren Gasthauses «Weisses Kreuz» erwähnt.[8] Unklar ist, ob es sich bei diesem ersten Gebäude bereits um ein Gasthaus handelte. Bereits 1564 ist die Bezeichnung aber gesichert, zuerst als Wirtschaft «Zu den Heiligen Drei Königen» und seit dem späten 16. Jahrhundert «Zum wysen crütz».[9] Diesen Namen behält der Gasthof in der Folgezeit bei. Ein grösserer Umbau um das Jahr 1608 ist archäologisch über die Dendro-

[7] Gasser, Seegemeinden, S. 61–74, die folgenden Ausführungen sind ebd. zu entnehmen.

[8] Gasser, Seegemeinden, 126f.

[9] Die Namensänderung ist wohl auf einen Besitzerwechsel zurückzuführen. Das Patrozinium liegt allerdings einer zu dieser Zeit verbreiteten Verehrung zugrunde, vgl.: Gasser, Seegemeinden, S. 79, Anm. 78.

datierung gesichert, ist aber in den Schriftquellen nicht fassbar.[10] Damals befand sich das Gasthaus im Besitz der Familie im Hof.

Erstmals taucht das «Weisse Kreuz» bildlich auf einem Fresko von 1719 auf.[11] Der Gasthof erscheint hier als Blockbau mit Lauben. Grössere Umbauten sind durch bildliche Darstellungen für das 19. Jahrhundert überliefert, erst durch eine Neugestaltung der Fassade (1857), dann durch den Bau einer vorgelagerten Terrasse, die im frühen 20. Jahrhundert mehrmals ausgestaltet und gegen die Seitengasse erweitert wurde. 1908 liess man im hinteren Areal eine Dépendance errichten. Weitere Anbauten im Süden folgten. Zusammen mit dem Kernbau des «Weissen Kreuzes» wurden die Gebäude bis 2012 genutzt. Eine mindestens 448 Jahre dauernde Gasthaustradition fand so ihr Ende.

## Am Gestade von Flüelen – das etwas andere Dorfbild im Spätmittelalter

Die ersten bildlichen Darstellungen von Flüelen reichen nicht vor die Neuzeit. Daher ging man davon aus, dass der Hafen schon immer dem Gasthaus «Weisses Kreuz» vorgelagert gewesen war. Die neusten archäologischen Untersuchungen konnten nun dieses Bild insofern revidieren, als dass der bislang älteste mittelalterliche Hafen näher zu den Felsen zu liegen kam – gleich unter dem ehemaligen Gasthaus «Weisses Kreuz».

Nachdem das Gasthaus bis auf seine Grundmauern abgebrochen und der Beton- sowie Asphaltboden entfernt worden waren, tauchten unter der modernen Kofferung sogleich ältere Mauerzüge und Pflästerungen auf. Insbesondere eine Mauer weckte das Interesse der Archäologen, schien sie doch der älteste Mauerzug zu sein (Abb. 5). Sie verlief Südost-Nordwest und unterquerte die Grundmauern des Gasthauses. Es

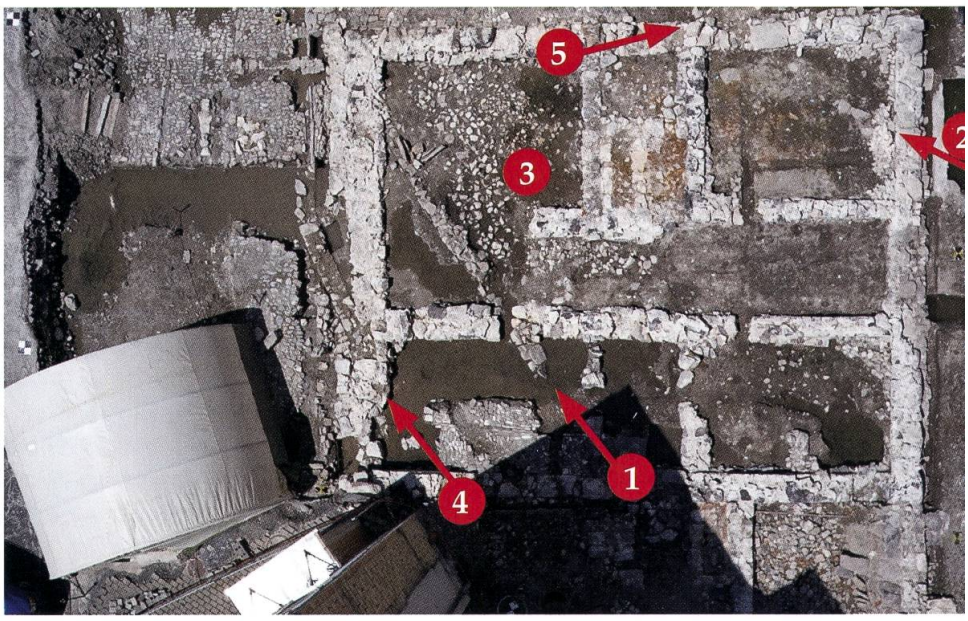



*Abb. 5: Flüelen, Grabung Axenstrasse 2, Gasthaus «Weisses Kreuz» (2018). In der Bildmitte die rechteckigen Grundmauern des Gasthauses mit seiner Innenraumeinteilung, links davon die seeseitige Pflästerung. Darunter liegen die älteren Trockenmauern (1, 2) mit der Steinschüttung (3) und den nachfolgenden gemörtelten Mauern (4, 5). Norden liegt oben (Foto: Jochen Reinhard, Zug; Überarbeitung Christian Auf der Maur, ProSpect GmbH, Aarau).*

[10] Gemäss Bauuntersuchung vom November 2017: Gollnick, Ulrike: Flüelen UR, Haus Axenstrasse 2. Bauarchäologische Einschätzung. (Typoskript Denkmalpflege Uri). Schwyz 2017, S. 14. Siehe auch den Beitrag von U. Gollnick in diesem Band.

[11] Gasser, Seegemeinden, S. 64, Abb. 57.

handelte sich um eine trocken gefügte Mauer aus Bruchsteinen, die eine nach Südwesten gerichtete bündig gefügte Mauerschale aufwies.[12] Rückseitig war sie in eine grossflächige Steinschüttung aus Flusskieseln eingefügt (Abb. 6).[13]

Weiter im Norden fand sich eine ähnlich ausgerichtete, zweite Trockenmauer, allerdings mit nach Nordost gerichteter Mauerschale. Nach Süden war sie in dieselbe Steinschüttung eingebunden, weshalb von einer zusammenhängenden Struktur ausgegangen werden konnte. Damit zeichnete sich eine trapezförmige Anlage ab, deren Nordwest- resp. Südostende aus Zeitgründen im Rahmen der Untersuchungen nicht ergraben werden konnte. Bei beiden waren die Mauerkronen etwas in Richtung Steinschüttung verkippt. Ob dies einen konstruktiven Grund hat oder auf verrottete organische Baumaterialien (Holzbalken) zurückzuführen ist, bleibt unklar.

An zwei Stellen wurden die auf Sicht erstellten Mauerschalen der Trockenmauern mittels Sondiergräben freigelegt (Abb. 7). Ihre Fundamentunterkanten liessen sich im ständig nachfliessenden Grundwasser nur an einer Stelle beoachten (ca. 432.70 m ü.

*Abb. 6: Flüelen, Grabung Axenstrasse 2, Gasthaus «Weisses Kreuz» (2018). Ansicht der Mauerkrone der nach Süden gerichteten Trockenmauer. Die Verkippung zur links davon liegenden Steinschüttung zeichnet sich gut ab. Blickrichtung Südost (Foto: ProSpect GmbH, Aarau).*

*Abb. 7: Flüelen, Grabung Axenstrasse 2, Gasthaus «Weisses Kreuz» (2018). Ansicht der Mauerschale der nördlichen Trockenmauer, am Mauerfuss davor ragen die teils verwitterten Spältlinge der Pfahlreihe hervor. Blickrichtung Süd (Foto: Marc Schnyder, ProSpect GmbH, Aarau).*

[12] Gemäss einem Augenschein der Gesteinsarten ist es wahrscheinlich, dass zahlreiche Bruchsteine vom in Flüelen anstehenden Fels gewonnen worden sind. Ganz ähnliches Steinmaterial wurde denn auch im Turm Rudenz in unmittelbarer Nähe verbaut. Dass der Stein von dort stammt, ist wohl auch mit dem Bau von Felsenkellern zu erklären, wo das Gestein als Abraum anfiel; zum Turm Rudenz (ohne Verweis auf die Gesteinsart), siehe Gasser, Seegemeinden, S. 104–110.

[13] Eine Herkunft der Steine aus dem nahe liegenden Gruonbach und seinem Bachschuttkegel ist anzunehmen.

M.). Die Mauerschalen zeichneten sich durch sorgfältig verlegte Bruchsteine aus, die in unregelmässigen Lagen und in leichtem Anzug vermauert worden sind.

Eine zweite, der ersten Anlage entsprechende Struktur aus Trockenmauer und Steinaufschüttung liess sich etwas weiter südwestlich erkennen. Dabei konnte nur gerade die Mauerkrone freigelegt werden, der Rest verschwand hinter der westlichen Baugrubenwand. Sowohl die Südost-Nordwest-Ausrichtung als auch der Aufbau waren dieselben: einschalige Trockenmauer rückseitig in Steinaufschüttung eingebunden. Interessanterweise liess sich eine Stossfuge innerhalb der Trockenmauer feststellen (Abb. 8). Der nordseitige Teil bestand aus plattigen, etwas kleineren Bruchsteinen, der gegen den südseitigen Teil aus grösseren Bruchsteinen anstiess. Diese Zweiphasigkeit fand in der Steinaufschüttung ihre Fortsetzung, wobei die südliche Aufschüttung von einer nördlich liegenden Steinaufschüttung überlagert wurde. Dazwischen lag eine lehmige Trennschicht (Abb. 9).

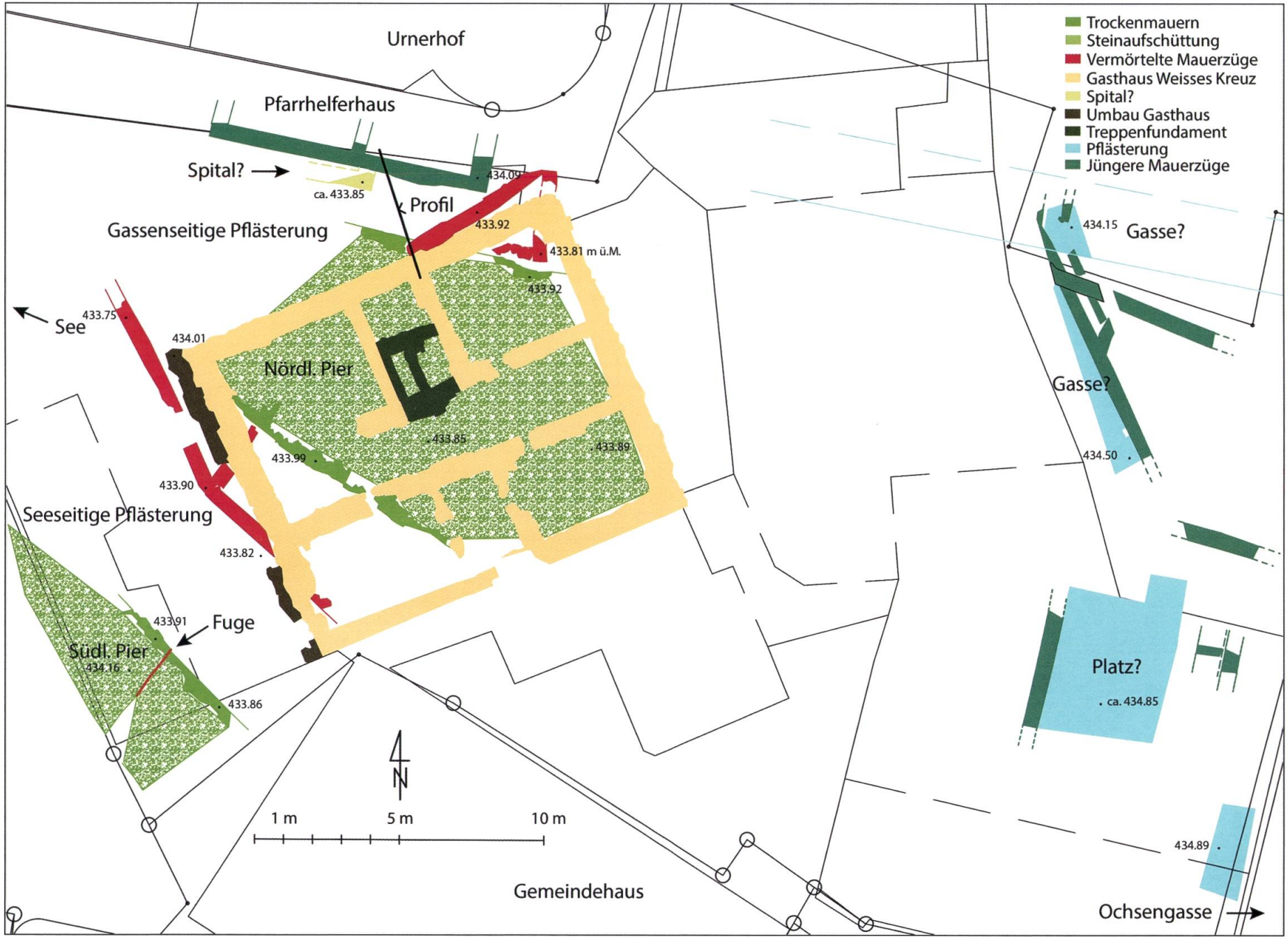
*Abb. 8: Flüelen, Grabung Axenstrasse 2, Gasthaus «Weisses Kreuz» (2018). Ansicht des südlichen Piers mit seiner nördlichen Trockenmauer, die etwa auf Höhe des Vermessungspfahls eine Baufuge aufweist, die sich nach rechts weiterverfolgen lässt: Die obere grossformatigere Steinschüttung liegt auf der kleinformatigeren Steinschüttung, getrennt durch eine rechts davon sichtbare Lehmschicht. Blickrichtung Osten (Foto: Marc Schnyder, ProSpect GmbH, Aarau).*

Bei den beiden Strukturen kann davon ausgegangen werden, dass es sich um pierähnliche Anlagen handelt. Dafür sprechen die technische Ausführung, die trapezförmige Gestalt und die Ausrichtung. Gerade Letztere entspricht der neuzeitlichen Hafenanlage von Flüelen, wie wir sie aus Plänen des 19. Jahrhunderts kennen (vgl. Abb. 17). Insgesamt zwei Piere zählte die archäologisch erfasste Anlage, die Breite des nördlichen lag zwischen 8 und 10 m an der breitesten Stelle. Wie der Hafen sich nach Norden und Süden weiter ausdehnte, ist nicht klar. Die damalige Uferlinie schien aber maximal in 35 m Distanz zu den Flühen (Felsen) bestanden zu haben. Sie könnte einen konkaven Bogen zwischen ehemaliger Sust und Kirche gemacht haben.[14] Damit muss das Erscheinungsbild des mittelalterlichen Flüelen einer eng an die Fluh angeschmiegten Gasse mit beidseitiger Bebauung und zum See hin liegenden Pieranlagen entsprochen haben.

*Abb. 9: Flüelen, Grabung Axenstrasse 2, Gasthaus «Weisses Kreuz» (2018). Befundplan aller wich- tigsten Strukturen (ohne Mauern des 19. Jh.) und Lage des Profils Abb. 13 (Plan: Christian Auf der Maur, ProSpect GmbH).*

Die Datierung der Anlage gelingt nur indirekt. Wie wir nachfolgend sehen werden, muss die Anlage vor 1498 (Dendrodatierung von Pfahlreihe und verbauten Hölzern) erbaut worden sein. Ein Spornfragment, gefunden im oberen Bereich der Steinschüttung, stammt ge-

[14] Die Kirche steht auf stabilem, natürlich angewachsenem Untergrund (Alluvion), freundlicher Hinweis von Peter Spillmann, Geologe, Altdorf.


Trockenmauern
Steinaufschüttung
Vermörtelte Mauerzüge
Gasthaus Weisses Kreuz
Spital?
Umbau Gasthaus
Treppenfundament
Pflästerung
Jüngere Mauerzüge
Urnerhof
Pfarrhelferhaus
Spital?
ca. 433.85
434.09
Profil
433.92
433.81 m ü.M.
433.92
Gassenseitige Pflästerung
See
433.75
434.01
Nördl. Pier
433.85
433.89
433.99
433.90
Seeseitige Pflästerung
433.82
433.91
Fuge
Südl. Pier
434.16
433.86
N
1 m
5 m
10 m
Gemeindehaus
434.15
Gasse?
Gasse?
434.50
Platz?
ca. 434.85
434.89
Ochsengasse

mäss seiner Form mit kurzem Radträger aus dem 13. oder frühen 14. Jahrhundert (Abb. 10). Dies könnte zumindest einen zeitnahen *terminus post* für den Bau liefern.[15]

*Abb. 10: Flüelen, Grabung Axenstrasse 2, Gasthaus «Weisses Kreuz» (2018). Spornfragment aus dem oberen Bereich der Steinschüttung mit einem erhaltenen Bügel mit Niete zur Fixierung und kurzem Radträger, Rad fehlt (Foto: Christian Auf der Maur, ProSpect GmbH, Aarau).*

## Exkurs: Reste einer Hafenanlage unter dem ehemaligen Gasthaus «Ochsen»?

2016 konnte im Rahmen der Sanierung des Hauses Dorfstrasse 3 eine archäologische Grabung durchgeführt werden.[16] Der auf der Grabung angetroffene älteste Befund war eine grossflächige Steinschüttung aus Geröll- und Bollensteinen, ähnlich derjenigen beim Gasthaus «Weisses Kreuz». Eine dünne Kieselschicht bedeckte das Geröll, sodass eine ebene Fläche entstand (Abb. 11). Darauf lag direkt die Steinrollierung für den Mörtelboden, der Teil des ältesten Hauses (vor 1327/1328) war.

Bis anhin wurde die Geröllaufschüttung als Bauplatzplanie angesprochen, die eine optimale Grundlage für den folgenden Hausbau bot. Angesichts der neuen Erkenntnisse aus der Grabung beim «Weissen Kreuz» kann diese Interpretation nun neu überdacht werden: Handelt es sich dabei nicht eher um den Rest eines Piers? Die Lage unter dem nachmaligen Gasthaus «Ochsen» sowie die topografische Situation im Bezug zum See lassen an eine eher ältere Anlage denken, deren Form allerdings unbekannt ist. Eine Datierung vor 1327/1328 ist jedenfalls durch den folgenden Hausbau gegeben.

*Abb. 11: Flüelen, Grabung Dorfstrasse 3, Gasthaus «Ochsen» (2016). Übersicht über die dort angetroffene Steinschüttung mit Kiesplanie (Bildmitte), mit überlagerndem Mörtelboden (obere Bildmitte) und jüngerem Mauerfundament (rechte untere Bildecke). Blickrichtung Nordosten (Foto: Josef Mader, ProSpect GmbH, Aarau).*

[15] Leider wurden in der unmittelbaren Umgebung Münzen des 19. Jahrhunderts gefunden, die auf eine Störung in diesem Bereich hindeuten. Ebenfalls an derselben Oberfläche waren oxidiert gebrannte, gerippte Tubus-Fragmente erkennbar, die leider nicht geborgen worden sind.

[16] Auf der Maur, Christian; Gollnick, Ulrike: Das ehemalige Gasthaus Ochsen in Flüelen UR. Gasthof, Kaufhaus und Sust an der Gotthardroute. Ein stattlicher Bau am Übergang zwischen Land und See. In: Archäologie Schweiz; Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für die Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit; Schweizerischer Burgenverein (Hg.): Die Schweiz von 1350 bis 1850 im Spiegel archäologischer Quellen (Kolloquiumsakten SPM, Bd. 8). Basel 2018, S. 229–235.

*Abb. 12: Flüelen, Grabung Axenstrasse 2, Gasthaus «Weisses Kreuz» (2018). Die Armierung aus Tannenwipfeln und Holzabfall neben der Pfahlreihe bei der nördlichen Trockenmauer, teils noch von der fundreichen, organischen Erdaufschüttung überlagert. Blickrichtung Süden (Foto: Marc Schnyder, ProSpect GmbH, Aarau).*

## Das Dorf wandelt sich um 1500

Die Grabungen beim Gasthaus «Weisses Kreuz» offenbarten weitere Erkenntnisse. Der Sondiergraben entlang der nördlichen Trockenmauer brachte einen Befund zum Vorschein, der sich als Glücksfall erwies. Bündig zur Mauerschale wurden mehrere Pfähle aus Tannenholz und Eiche in den sandigen Untergrund vorgefunden (Abb. 7 und 12). Einige gut erhaltene Pfähle wiesen eine maximale Länge von ungefähr 60 cm auf, ihre Breite lag zwischen 6 und 10 cm, ihre Dicke bei maximal 5 cm. Aufgrund ihrer geringen Grösse handelt es sich weniger um tragende Elemente als vielmehr um Fixierungshilfen. Sie haben wohl die zahlreichen, parallel zur Mauerflucht verlegten Tannenwipfel und -stämmchen vor dem Abschwemmen gehindert. Die Hölzer lagen direkt auf dem sandigen Untergrund auf, wurden aber ihrerseits selbst von mächtigen Erdschichten überdeckt, die stark von organischem Material durchsetzt und mit vielen Funden angereichert waren. Vermutlich handelt es sich um eine Art hölzerne Armierung für die Erdaufschüttungen (Abb. 13 auf dem Faltplan).[17]

Es folgten in die Aufschüttungen gesetzte Mauerzüge. Im Gegensatz zu den Piermauern waren sie jedoch gemörtelt und bestanden aus kleinformatigen Bruchsteinen. Zudem wiesen sie beidseitige Mauerschalen auf, und dies bei einer Mauerbreite von nur 0,5 m (Abb. 14). Ob die Mauern auf Sicht erstellt worden sind, ist nicht ganz klar. Vereinzelt konnte ein Fundamentabsatz bei etwa 433.70 m ü. M. beobachtet werden. Verputz war aber nirgends erkennbar. Interessanterweise nahmen einzelne Mauern Bezug auf die bestehenden Piermauern der nördlichen Pieranlage, indem sie orthogonal zu ihnen gebaut worden sind. Die gemörtelten Mauern bildeten untereinander hingegen keine rechten Winkel, sodass eine Funktion als Grundmauern von Häusern ausgeschlossen werden kann. Es stellt sich daher die Frage, ob die neuen Mauerzüge als Rückhalt der weiteren Erdaufschüttungen und Konsolidierung des zu erreichenden, neuen Bodenniveaus dienten.

[17] Ähnliche Beobachtungen konnten bei Grabungen am Mühlenplatz in Luzern gemacht werden, wo ebenfalls mächtige Erdaufschüttungen auf zahlreiche Tannenwipfel und Holzreste folgten, Jahrbuch der Historischen Gesellschaft Luzern, 26 (2008), S. 203–208.

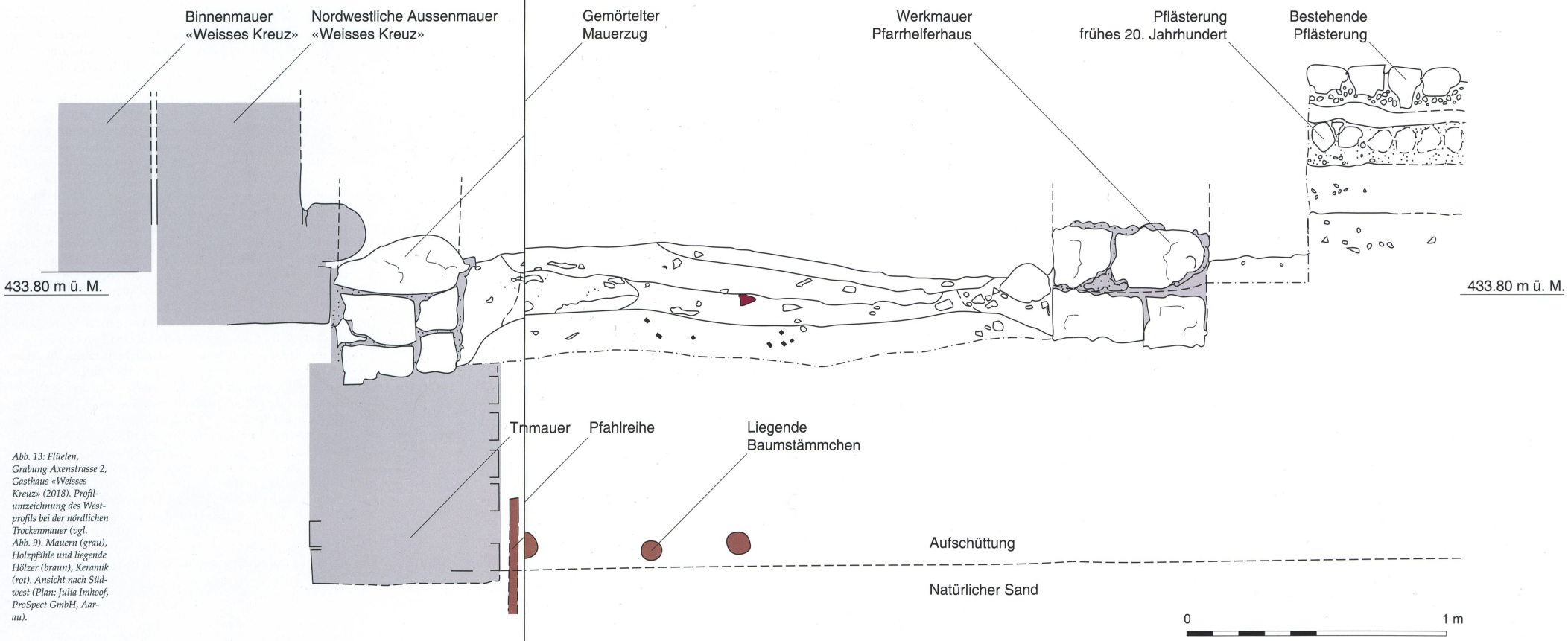



*Abb. 13: Flüelen, Grabung Axenstrasse 2, Gasthaus «Weisses Kreuz» (2018). Profilumzeichnung des Westprofils bei der nördlichen Trockenmauer (vgl. Abb. 9). Mauern (grau), Holzpfähle und liegende Hölzer (braun), Keramik (rot). Ansicht nach Südwest (Plan: Julia Imhoof, ProSpect GmbH, Aarau).*

*Abb. 14: Flüelen, Grabung Axenstrasse 2, Gasthaus «Weisses Kreuz» (2018). Ansicht der zu den Pieranlagen gehörenden jüngeren, gemörtelten Mauern, links davon die überlagernde Westmauer vom Gasthaus, rechts davon Reste der zum Gasthaus vorgelagerten, seeseitigen Pflästerung. Darunter kommen Überreste einer älteren Steinsetzung zum Vorschein, die an die gemörtelte Mauer anstossen. Es muss sich um ein kurzweilig befestigtes Gehniveau (Pflästerung) handeln, wie die kaum abgenutzten und nicht sehr sorgfältig verlegten Steinhäupter belegen. Blickrichtung Süden (Foto: Marc Schnyder, ProSpect GmbH, Aarau).*

Die Erdaufschüttungen setzten das Auflassen der Hafenanlage voraus. Dieser Zeitpunkt kann glücklicherweise auf das Jahr genau datiert werden, denn für die archäologische Forschung sind gut erhaltene Holzstücke, wie sie in der Pfahlreihe und den liegenden Tannenwipfeln vorgefunden wurden, ein Glücksfall. Die dendrochronologische Untersuchung ergab ein Fälldatum der Tannenwipfel und -stämme im Herbst/Winter 1498.[18] Die datierbaren Funde aus den darüberliegenden Erdschichten bestätigen diesen Zeitraum. Gefäss- und Ofenkeramik stammen aus dem späten 15. und frühen 16. Jahrhundert *(s. Abfall als Glücksfall)*.

## Das Gasthaus «Weisses Kreuz» (ehemals «Zu den Heiligen Drei Königen»)

Der Grund für die Erdaufschüttungen ist wohl in der Gewinnung von bebaubarem Land zu suchen. Dass dieses im spätmittelalterlichen Flüelen knapp wurde, ist angesichts der Lage zwischen Fels und See verständlich.

Die Breite des nördlichen Piers nutzend, wurde das Mauergeviert des neuen Hauses exakt darüber erstellt. Der fast quadratische Grundriss wies eine Fläche von 11.5 x 14 m auf. Die SW- und die NE-Hausecke ragten als einzige darüber hinaus, da man den Bau nun gegenüber der Hafenanlage etwas mehr nach Westen ausrichten liess. Auf gut 1 m breiten und aus 2–3 Steinlagen bestehenden Fundamenten nutzte er den stabilen Untergrund, gewährleistet durch Pier und die gemörtelten Mauerzüge.

Das für Fundament und Aufgehendes verwendete Steinmaterial bestand aus auffallend vielen Kalkbruchsteinen.[19] Der Kalkmörtel war

[18] Schmidhalter, Martin: Flüelen UR/Axenstrasse 2. Dendrochronologischer Untersuchungsbericht. Dendrosuisse, Labor für Dendrochronologie, Brig/Zürich, 2018 (Archiv Denkmalpflege Uri).

[19] Diese stammen entweder aus den Steinbrüchen vom Rinächt bei Erstfeld oder von Brunnen SZ, freundlicher Hinweis von Peter Spillmann, Geologe, Altdorf.

weisslich und hart in seiner Konsistenz. Die Hausecken wiesen eine Verzahnung von grösseren Steinblöcken auf. Es ist anzunehmen, dass nur das Erd- respektive Sockelgeschoss aus Mauern bestand. Das Sockelgeschoss hatte einen zwischen See und Ochsengasse ausgerichteten Mittelgang. Zur Ochsengasse hin lag ein mutmasslich 1.4 m breiter Durchgang. Plattige Kalkbruchsteine bildeten vermutlich die Unterlage für eine Schwelle, die aber nicht mehr vorhanden war. Links und rechts davon zeichnete sich die trichterförmige Verengung des Durchgangs ab. Ob es auf der gegenüberliegenden Seite zum See hin ebenfalls einen Durchgang hatte, ist möglich, konnte aber im Befund nicht nachgewiesen werden.

Links und rechts des Gangs gingen insgesamt sechs Kammern ab, auf jeder Seite drei. Die mittlere Kammer auf der Nordseite beherbergte wohl schon zur Bauzeit den Treppenaufgang zum ersten Obergeschoss.[20] Die Funktion der anderen Kammern erschloss sich nicht. Vermutlich waren die auf der Grabung freigelegten, lehmigen Schichten Reste einstiger Kellerböden. In einzelnen Räumen wurden gar Pflästerungen aus Grobkieseln angetroffen. Die Böden bargen zahlreiche Kleinfunde, unter anderem auch Fragmente von Tierknochen *(s. Abfall als Glücksfall).*

Über dem Sockelgeschoss folgte wohl der hölzerne Aufbau in Blockbautechnik. Davon war allerdings nichts mehr angetroffen worden, da ein Umbau anfangs des 17. Jahrhunderts den gesamten Oberbau ersetzte.[21] Etwas später wurde das für damalige Zeit typische vorkragende Obergeschoss mit einer Vormauerung der Südwestfassade unterstützt. Ob dies aus statischen Gründen geschah, lässt sich nicht mehr mit Sicherheit sagen. In der darunterliegenden Verfüllung fand sich jedenfalls eine fast vollständig erhaltene, oxidiert gebrannte Schüssel mit grüner Innenglasur auf weisser Engobe, die der Zeit des späten 16. oder 17. Jahrhunderts entstammt.

Das Gasthaus hatte wohl von Beginn weg eine seeseitige Pflästerung. Nach Norden hin sank sie aufgrund des weicheren, aufgeschütteten Unter-

*Abb. 15: Flüelen, Grabung Axenstrasse 2, Gasthaus «Weisses Kreuz» (2018). Ansicht der seeseitigen Pflästerung, die bauzeitlich zum Gasthaus gehört. Die markanten, aus grösseren Steinen gebildeten, parallel verlaufenden Linien weisen starke Abnutzung durch Wagenräder auf. Sie stammen wohl von einer immer wieder genutzten Fahrspur, um Menschen oder Waren vor dem Gasthaus ein- und auszuladen. Blickrichtung Norden (Foto: Marc Schnyder, ProSpect GmbH, Aarau).*

[20] Zumindest lag hier der Treppenaufgang nach dem Umbau im frühen 17. Jahrhundert. Das steinerne Treppenfundament lag im Abbruchschutt eines Brennofens für Keramik (Ziegelbrennofen oder Hafner?).

[21] Siehe den Artikel von Ulrike Gollnick in diesem Band; Jahrbuch Archäologie Schweiz 2019 (im Druck).

grunds ab. Zwei tief eingeschliffene Karrenspuren waren noch 2018 wunderschön an der Oberfläche der Pflästerung sichtbar und zeugen womöglich von der Kutschenvorfahrt bis direkt ans Gasthaus heran (Abb. 5 und 15).

## Weitere Bauten

An mehreren Stellen innerhalb der Baugrube waren weitere Mauerzüge anzutreffen, die nicht mit dem ursprünglichen Gasthaus zusammenhingen. So konnte festgestellt werden, dass die jüngeren Anbauten des Gasthauses im 19. Jahrhundert direkt auf den Mauern eines benachbarten Hauses erstellt worden sind. Dabei handelt es sich um das Pfarrhelferhaus, das 1812 wiederum einen älteren Bau ersetzte. Dieser ältere Bau ist wohl das Haus, das im 16. Jahrhundert zum Spital umfunktioniert worden war (vgl. Abb. 9).[22] Es ist etwa in derselben Zeit wie das Gasthaus «Weisses Kreuz» erstellt worden. Damit bildete sich die Häuserzeile heraus, die heute noch mit dem Gemeindehaus, dem nun abgebrochenen Gasthaus und dem Hotel «Urnerhof» zum See hin nachgezeichnet wird.

Auch der Bereich zwischen «Weissem Kreuz» und Ochsengasse war ursprünglich dichter bebaut. Mehrere sich überlagernde Mauern bezeugen gar eine regelrecht sich ändernde Bebauung des gassenseitigen Bereichs. Vor dem Bau der Dépendance 1908 bestand an ihrer Stelle ein gepflästerter Platz. Dieser war zumindest westseitig von einer Mauer eingegrenzt. Eine weitere Gasse führte von dort Richtung Nordwest. Zusammen mit der dazugehörenden, ostseitigen Mauer verlief sie parallel zur bis vor den Neubau 2018 existierenden Parzellengrenze des Gasthausareals (Abb. 16). Dieselbe Mauer überlagerte eine ältere, gewölbte Pflästerung, welche gemäss ihrer Gassenflucht von Ost nach West verlief, also von der Ochsengasse zum See hin. Möglich wäre, dass

*Abb. 16: Flüelen, Grabung Axenstrasse 2, Gasthaus «Weisses Kreuz» (2018). Ansicht der in der Sondierung im Bereich zur Ochsengasse zutage geförderten Mauerzüge. Links die jüngste Hofmauer (19./20. Jh.). Im Vordergrund die in der Sondierung als ältester Befund angesprochene Pflästerung, welche von Ost nach West zu verlaufen scheint. Sie wird von Mauern überlagert, die zum Teil gleichsam von einer Pflästerung begleitet werden (rechts, unterhalb der modernen Zementleitung). Blickrichtung Süden (Foto: Marc Schnyder, Pro-Spect GmbH, Aarau).*

[22] Gasser, Seegemeinden, S. 116.

sie einen inneren Platzbereich erschloss, da eine direkte Verbindung zum See durch den Bau des ehemaligen Spitals respektive des folgenden Pfarrhelferhauses versperrt wurde. Eine Datierung der Pflästerung ist mutmasslich neuzeitlich, vergleichbar mit den seeseitigen Pflästerungen vor dem Gasthaus.[23]

## Ein neuer Hafen für Flüelen

Obwohl in den archäologischen Untersuchungen von 2018 nicht tangiert, ist der Bau des neuen Hafens weiter nordwestlich in den See hinein erstellt worden. Diese Hafensituation hatte wohl Bestand bis zum Bau der Axenstrasse in den 1860er-Jahren.[24] Auf neuzeitlichen Darstellungen erkennt man eine zum mittelalterlichen Hafen vergleichbare Anlage mit zwei Pieren mit ähnlicher Ausrichtung (Abb. 17).

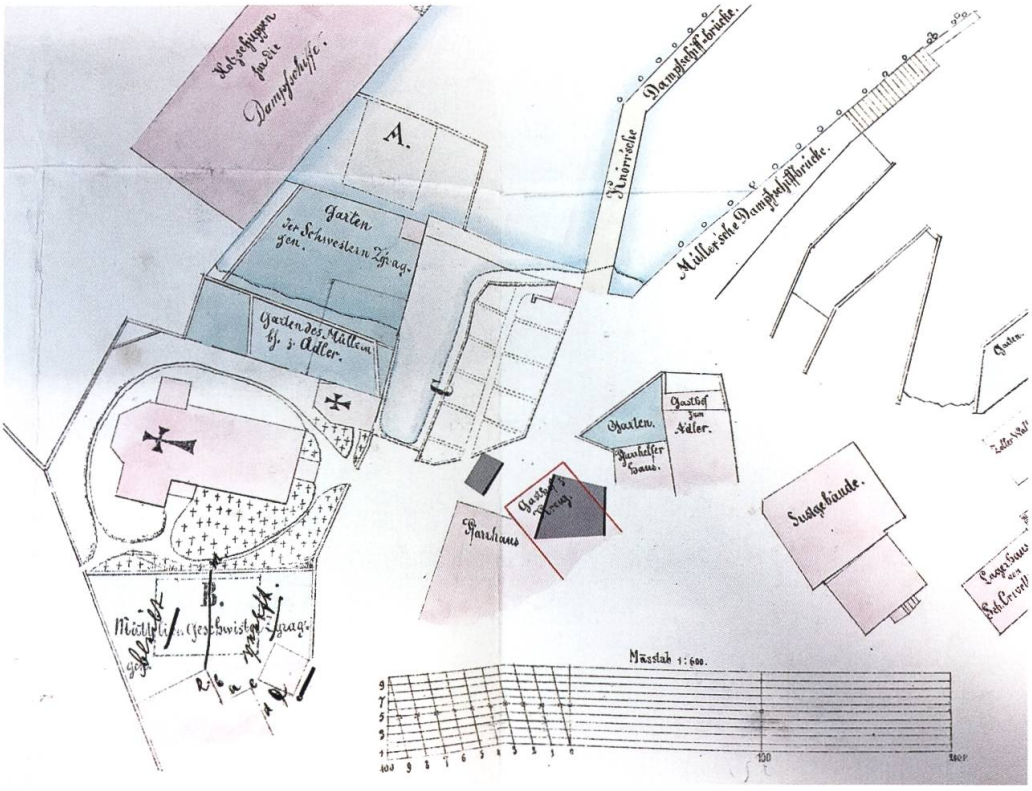



*Abb. 17: Flüelen, Dorfplan im Bereich des Hafens (1850er-Jahre). Der Ausschnitt zeigt den Hafenbereich zwischen Kirche und Sust vor dem Bau der Axenstrasse. Die schwarzen Linien geben den Standort der älteren Pieranlagen wieder, rot gerahmt das Gasthaus «Weisses Kreuz» (Staatsarchiv Uri; Foto und Überarbeitung: Christian Auf der Maur, ProSpect GmbH, Aarau).*

[23] Ältere Strukturen wurden in diesem Areal nicht angetroffen, da die Baugrube nicht tiefer reichte. Es ist aber damit zu rechnen.

[24] Die neuzeitliche Hafenanlage liegt unter der Axenstrasse und dem Bahntrassee von 1882, vgl.: Gasser, Seegemeinden, S. 73.

## Abfall als Glücksfall: Funde geben Einsicht ins Leben von damals

Die Ausgrabungsstelle des Gasthauses «Weisses Kreuz» war reich an Funden. Dies lässt sich unter anderem mit seiner Lage nahe am See erklären. Wie wir gesehen haben, gab es spätestens seit dem Bau der Hafenanlage immer wieder Erdaufschüttungen. Dies ist in Siedlungsbereichen zumeist eine Gelegenheit, den anfallenden Abfall in diesen Aufschüttungen loszuwerden. Dieser Abfall widerspiegelt dabei seine Zeit mit typischen Keramik- oder Glasformen, ergänzt idealerweise durch Münzen mit identifizierbarer Prägeperiode. Eindrücklich ist bei den Funden die Nord-Süd-Verbindung festzustellen: sowohl durch Münzumlauf als auch durch Importware.

Die ältesten Funde scheinen nicht vor das 13. Jahrhundert zurückzureichen. Unter anderem fand sich ein Pilgeranhänger im Bereich des Erdgeschosses des Gasthauses. Sein Christus-Antlitz mit Kreuznimbus verrät romanische Züge (Abb. 18). Er stammt vermutlich aus Rom und könnte in Flüelen von einem Pilger verloren worden sein. Hoch zu Ross war diejenige Person, die ein Spornfragment verloren hatte. Es lag im oberen Bereich der Steinschüttung des nördlichen Piers und datiert anhand seiner kurzen Rädchen- und der knopfartigen Riemenhalterung ins 13 . oder frühe 14. Jahrhundert (Abb. 10).[25]

*Abb. 18: Flüelen, Grabung Axenstrasse 2, Gasthaus «Weisses Kreuz» (2018). Pilgeranhänger aus Blei mit Christus-Antlitz und Kreuznimbus, Vorder- und Rückseite, vermutlich aus Rom (13.–15. Jh.) (Foto: Larissa König, ProSpect GmbH, Aarau).*

Zu erwähnen sind die vielen Münzfunde. Sie widerspiegeln mit knapp 60 Exemplaren (ohne Bundesmünzen) einen grossen Teil des spätmittelalterlichen und neuzeitlichen Münzumlaufs.[26] Neben dem englischen Penny des 14. oder 15. Jahrhunderts tauchen auch der mailändische Sesino oder der savoyische Forte auf. Interessanterweise reichen die Münzen nicht vor das späte 14. Jahrhundert zurück.

Aufschlussreich waren die Funde aus den Erdaufschüttungen für die Landgewinnung. Schönster Beweis des transalpinen Warenaustauschs ist das in den Aufschüttungen gefundene, grob dem 14./15. Jahrhundert zuzuordnende Fragment eines Kruges mit eingeritztem Dekor und polychromer Glasur in Dunkelblau, Gelb, Grün und Weiss (*ceramica graffita*, Abb. 19). Er ist das bislang einzige Stück seiner Art nördlich der Alpen und bezeugt den Handel mit teils fragilen Luxusgütern des Spätmittelalters.

[25] Vgl. hierzu Frey, Jonathan: Reitzeug, Waffen, Rüstung. In: Die Schweiz vom Paläolithikum bis zum Mittelalter. Archäologie der Zeit von 800 bis 1350. (Die Schweiz vom Paläolithikum bis zum frühen Mittelalter, Bd. 7). Basel 2014, S. 334f.

[26] Es ist vergleichbar mit Fundstellen vom Zuger Kantonsgebiet; freundlicher Hinweis von Stephen Doswald.

*Abb. 19: Flüelen, Grabung Axenstrasse 2, Gasthaus «Weisses Kreuz» (2018). Wandscherbe eines Kruges der ceramica graffita. Dieser Keramikfund ist bislang einzigartig nördlich der Alpen. Dass dieser Typ in Flüelen fassbar ist, ist aufgrund von Flüelens Lage an der Gotthardroute wenig überraschend. Vielmehr belegt er den Handel auch von zerbrechlichen Luxusgütern über die Passroute (Foto: Julia Imhoof, ProSpect GmbH, Aarau).*

Weiter verweisen einige Werkzeuge aus Eisen auf Handwerksarbeiten. Neben Bohrer und Ahlen findet sich auch ein schmaler Hammerkopf, der womöglich für Feinarbeiten wie Metallbearbeitung oder Steinmetzarbeiten genutzt wurde.

Interessant ist auch das Vorhandensein von Fragmenten einiger Lavezgefässe.[27] Sie stammen aus denselben Aufschüttungen. Ihre Wandung ist auffallend dünn. Sie belegen womöglich eine Nutzung noch in spätmittelalterlicher Zeit.

Aus der Bauzeit des Gasthauses «Weisses Kreuz» und der folgenden Nutzung stammen die meisten Funde. Fragmente von Ofenkacheln mit floralem Dekor und metallisierender Glasur zeugen von den Annehmlichkeiten im Haus selbst. Kachelöfen standen in ähnlichen Häusern normalerweise in den beiden Vorderstuben des ersten Obergeschosses. Während dem Bauuntersuch im bestehenden «Weissen Kreuz» liess sich entsprechend eine Wandöffnung für einen Kachelofen feststellen.[28]

Auch Gefässkeramik des alltäglichen Lebens fand sich in grosser Anzahl verstreut in den Erdaufschüttungen. Teller, Schalen und Töpfe – in vielen Fällen mit metallisierender Glasur – widerspiegeln einen Teil der Ausstattung eines Gasthauses. Dazu kommen ein Eisengriff eines Bratrostes oder Spiesses sowie ein Löffel aus Bronze, der Bestandteil des Essbestecks gewesen sein dürfte.

Als weiteres Luxusgut sind die Glasgefässe anzusprechen. Neben wenigen Fragmenten von Noppengläsern, die typisch für die Übergangszeit zwischen Mittelalter und Neuzeit sind, finden sich auch Stangengläser und sonstige Hohlgläser. Sie legen Zeugnis einer gehobenen Klientel des Gasthauses «Weisses Kreuz» ab.

Die zahlreichen Tierknochen geben den Speiseplan der damaligen Gäste wieder.[29] Schnittspuren daran stammen vom Schlachten und Zerlegen der Tiere.

[27] Lavez (ugs. Speckstein) ist eine Gesteinsart mit guten Wärmeleitungseigenschaften, die zwischen römischer und mittelalterlicher Zeit v. a. für Kochgeschirr genutzt worden ist. Allgemein geht man von einem Nutzungsrückgang des Lavezgeschirrs im schweizerischen Mittelland im Verlauf des Hochmittelalters aus, im alpinen Gebiet ist es noch wenig untersucht. Vgl.: Frascoli, Lotti et al.: Gefässe und Ofenkacheln zwischen 800 und 1350. Unterschiedliche Gefässe, unterschiedliche Materialien. In: Die Schweiz vom Paläolithikum bis zum Mittelalter. Archäologie der Zeit von 800 bis 1350. (Die Schweiz vom Paläolithikum bis zum frühen Mittelalter, Bd. 7). Basel 2014, S. 258–260.

[28] Standorte von Kachelöfen gibt es anderswo auch im Erdgeschoss, siehe u. a. ehem. Gasthaus «Ochsen», Gollnick/Auf der Maur, Gasthaus Ochsen, S. 229–231.

[29] Eine archäozoologische Auswertung der Knochen könnte einen genauen Überblick über die vor Ort genutzten Tierarten und den Speiseplan der damaligen Zeit verschaffen.

## Fazit

Flüelen war als einziger Umschlagplatz am Südende des Vierwaldstättersees grosser Nutzniesser des im späten Mittelalter und der frühen Neuzeit lukrativen Gotthardverkehrs. Seine langjährige Tradition als Anlegestelle verhalf dem Ort zu einer für das Land Uri einzigartigen Stellung, sodass sich der deutsche König/Kaiser spätestens im Jahr 1313 mit der Erhebung zur Reichszollstätte die direkte Kontrolle darüber sichern wollte.

Obwohl archäologisch nicht erwiesen, liegt die Vermutung nahe, dass die vorgefundenen Pieranlagen zu einem Hafen gehören, der so im Zusammenhang des Reichszolls um 1300 zu erwarten ist.[30] Die beladenen Nauen, von Luzern und Brunnen herkommend, konnten so ihre Ware ein- und ausladen, ohne dass sie an Land gezogen werden mussten. Die Piere waren aus Stein erbaut, was das Umladen der Ware auf Fuhrwerke und umgekehrt erleichterte. Zu dieser Zeit gehörte das Gebäude des ehemaligen Gasthauses «Ochsen» zur dörflichen Infrastruktur und bildete wohl zusammen mit dem Turm Rudenz die Verwaltungseinheit des Warenumschlagplatzes.[31]

Die Nähe zu den Flühen und der mutmasslich nur 35 m breite Uferstreifen waren wohl Grund für die Aufschüttungsmassnahmen zur Landgewinnung, die im Jahr 1498 begonnen hatten. Der Ablauf dieser Massnahmen sah vermutlich wie folgt aus: Zuerst wurde eine Pfahlreihe entlang der Piermauern gesetzt, dann brachte man Tannenwipfel und Baumstämme horizontal im seichten Wasser ein, die von den Pfählen am Wegrutschen gehindert worden sind. Diese liegenden Hölzer wiederum sollten die anschliessend aufgeschütteten Erdschichten stabilisieren, um ein Ausspülen zu vermeiden. Die zahlreichen darin geborgenen Funde aus der Zeit des 15. und frühen 16. Jahrhunderts sowie die nachfolgend in die Erdschichten gebauten Mauerzüge verweisen auf eine mehrjährige Etappierung dieser Landgewinnungsmassnahmen.

Die Frage nach der Bauherrschaft dieser gross angelegten Dorferweiterung ist schwierig zu beantworten, sind hierzu doch die schriftlichen Quellen dürftig. Sie ist in einer Zeit ausgeführt worden, in welcher die grundherrlichen Rechte sowie der ehemalige Reichszoll vom Land Uri verwaltet wurden. Diese Situation geht auf die Loslösung sowohl von der Fraumünsterabtei in Zürich als auch vom deutschen

*Abb. 20, rechts: Flüelen, Grabung Axenstrasse 2, Gasthaus «Weisses Kreuz» (2018). Drohnenaufnahme der Grabungsstelle im Dorfkern. Zu erkennen ist die Ochsengasse und die unmittelbare Lage und der Verlauf der Häuser entlang der Gasse und den Flühen zwischen Hotel «Sternen» linkerhand und dem beeindruckenden Bau des ehem. Gasthauses «Ochsen» rechterhand. Die ab 1500 entstehende, neue Häuserzeile mit Gasthaus «Adler», Vorgängerbau Spital (beides heute Hotel «Urnerhof»), Gasthaus «Weisses Kreuz» und Vorgängerbau (?) sowie Pfarrhaus (heute Gemeindehaus) wölbt sich Richtung See. Wären unter dem Hotel «Urnerhof» weitere Hafenanlagen zu erwarten? (Foto: Jochen Reinhard, Zug).*

[30] Im Gegensatz zu Gasser, Seegemeinden, S. 110–112. Eine genauere Datierung der vorgefundenen Pieranlage wäre diesbezüglich wichtig.

[31] Gollnick/Auf der Maur, Gasthaus Ochsen, S. 232–234; Gasser, Seegemeinden, S. 111 nimmt eine Verlagerung des Zollwesens ins Dorf um 1400 an.

König/Kaiser und ihrer Verwalter in einer intensiven Periode ab dem späten 14. bis Mitte 15. Jahrhunderts zurück.[32] Es ist daher wahrscheinlich, dass sich die aufkommenden Magistratenfamilien des unteren Urner Reusstals und Altdorfs für diesen Ausbau von Flüelen einsetzten.

Das dadurch gewonnene Land wurde mit einer neuen Häuserzeile bebaut (Abb. 20). Teil davon war das Gasthaus «Weisses Kreuz», dessen Bau nun mit Gewissheit in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts datiert werden kann (Ersterwähnung um 1550).

Dass der Plan des Dorf- und Hafenausbaus aufging und Flüelen wirtschaftlich florierte, kann anhand des reichhaltigen Fundguts belegt werden. Auch im Gasthaus «Weisses Kreuz» scheint gemäss den Gläser- und Importfunden eine gut betuchte Klientel beherbergt worden zu sein. Mit weiteren Bauten wie dem späteren Spital erlangte Flüelen den Dorfperimeter, welcher in seinem Kern bis heute – allerdings mit stark geändertem Ortsbild – Gültigkeit hat.

[32] Stadler-Planzer, Hans: Geschichte des Landes Uri, Teil 1. Schattdorf 2015, S. 199–202 u. S. 275–296; Gasser, Seegemeinden, S. 62–65.